

White Plains im August 2001

Liebe Freunde,

ist das wirklich war? Schon wieder ein ganzes halbes Jahr vorbei? Die Zeit scheint zu fliegen. Wir haben ja noch gar nicht alles gesehen und muessen schon bald wieder einpacken. Na ja, zum alles sehen reicht ein Leben wahrscheinlich gar nicht aus. Das Land ist ja sooo riesen gross. Aber ihr seid sicher interessiert was alles seit Weihnachten passiert ist. Also..... los gehts!

An dem Tag als wir nach Deutschland geflogen sind hat es hier angefangen zu schneien. Wir hatten schon Angst, der Flieger geht nicht, hat aber doch alles prima geklappt. Tja und in Deutschland hat uns das richtige deutsche Weihnachts-Schmuddel-Wetter begruesst. War gar nicht lustig. Es hat uns fast ein bisschen leid getan, dass wir nicht hier geblieben sind und weisse Weihnachten feiern konnten. Aber im Kreis der Familie war es natuerlich auch schoen, und da war das Wetter nicht mehr wichtig.

Nach vielen Besuchen ging's dann am 6. Januar wieder zurueck. Mit etwas Abenteuer. Wegen starkem Gegenwind brauchte das Flugzeug zuviel Sprit und musste in Bangor, Massachusetts zwischenlanden, wo gerade ein Schneesturm drueberblies. Das Betanken ging zwar recht flott, aber danach musste die Maschine erstmal enteist werden. Und das dauerte. Auf jeden Fall war unser Anschlussflug in Atlanta weg. War aber nicht so schlimm, da von dort alle 30 Minuten ein Flug nach NY geht. Wir haben's dann schliesslich doch noch geschafft irgendwann um 8 Uhr abends in LaGuardia zu landen. Allerdings fehlte ein Koffer.

Als wir schliesslich an unserem Haeusschen waren erwartete uns die naechste Ueberraschung: das Haus war eingeschneit. Mehr als 30 (dreissig)Zentimeter! Wir mussten erstmal die Schneeschaukel ausgraben damit wir reinkamen. Danach musste noch Platz im Driveway geschaffen werden, damit wir auch das Auto abstellen konnten, denn das darf nach 2 Uhr nachts nicht mehr auf der Strasse stehen. Irgendwann spaet nachts sind wir todmuede ins Bett gefallen. Der fehlende Koffer kam uebrigens am naechsten Tag.

Der Winter hat sich dann ziemlich festgesetzt, und es fiel staendig Schnee, fast bis Maerz. So viel Schnee haben wir in unserem ganzen Leben noch nicht geschaufelt. Aber es war trotzdem schoen. Vor allem, weil fast immer die Sonne schien und es nicht zu kalt war. Wir waren oft mit den Kindern auf dem Golfplatz (kein Witz) Schlitten fahren. Kleinere Skigebiete gibt es auch in der naehren Umgebung, die wir ab und zu besucht haben.

Fasching war ein Erlebnis. Obwohl es das in USA nicht gibt, haben wir trotzdem gefeiert. Erstmals hat die Deutsche Schule ein paar kleinere Feste mit Verkleidung veranstaltet und dann waren wir am Faschingssamstag in der deutschen Botschaft in Manhattan und haben dort abgerockt. Das war super, alle kamen verkleidet und wir haben bis frueh morgens in der Kantine im 26. Stock mit wundervollem Blick auf die City getanzt und gefeiert. Schon witzig, wie man seine Sitten und Gebraeuche auch in der Fremde aufrecht erhalten kann.

An Ostern haben wir getrennten Familienurlaub gemacht. Valerie war mit einer Freundin und deren Eltern fuer eine Woche in Florida. Da die Eltern schon ein paar Tage frueher geflogen sind, durften die beiden Maedels ganz alleine fliegen. War natuerlich ein Erlebnis und es hat allen prima gefallen. Der Rest von uns ist nach New Orleans geflogen. New Orleans ist mit nichts in USA zu vergleichen. Da geht richtig der Punk ab vor allen Dingen abends und nachts. Leider duerfen Kinder nicht in Bars, oder Jazzschuppen rein (wie fast ueberall hier) so dass sich unsere Aktivitaeten auf den Tag beschaenken mussten. Das Hotel im Frenchquarter hatten wir im Voraus gebucht. Als wir aber ankamen, hiess es: "neee wir haben hier keine Zimmerreservierung." Nach ein bisschen hin und her haben sie aber doch ein Zimmer aufgetrieben. Spaeter stellte sich dann heraus, dass die Buchungszentrale mehrere Hotels verwaltet. Und wir sind prompt im falschen gelandet. Wir konnten trotzdem bleiben. Das

Frenchquarter ist ja neunzehnhunderweissnichtmehr total abgebrannt und wurde danach wieder im alten Stil aufgebaut. Man merkt hier deutlich den franzoesischen Einfluss. Ueberall schmiedeeiserne Balkone und Verzierungen. Und viele Namen sind franzoesisch. Ueberall in der Stadt laden kleine Strassenkaffees zum Sitzen ein, wobei meistens auch noch eine kleine Jazzband aufspielt. Der Mississippi (Ol' man river) bringt seine braune Bruehe in den Golf und traegt nebenher noch ein paar mit Touristen beladene Schaufelraddampfer. Wir waren uebrigens auch unter den Turis auf dem Schiff :-). Es gibt eine riesige Markthalle, den Frenchmarket, wo man allerlei Cajun und kreolische Gerichte und Gewuerze kaufen kann und gigantische Regale mit tausenden von scharfen Saucen (Tabasco ist eine der harmloseren). Die Kueche bedient sich hauptsaechlich aus dem Meer und fuegt allerlei fremdartige Gewuerze bei. Sehr zu empfehlen.

Der Gardendistrict besteht aus alten, herrlichen Villen. Eine schoener als die andere. Die stammen meist noch aus dem vorigen Jahrhundert. Man kann sich richtig hineinversetzen in diese Epoche wenn man dort durchlauft. Von New Orleans fuhren wir weiter nach Biloxi, Mississippi. Eine Stadt direkt am Golf von Mexico, die hauptsaechlich Spielkasinos und Strand zu bieten hat. Zum Schluss haben wir noch den Wohnsitz eines ehemaligen Plantagenbesitzers besichtigt. War sehr interessant. Das Haus und die Plantage wurde von einer deutschen Frau aus Bayern und ihrem franzoesischem Mann im 19. Jahrhundert gekauft und nach europaeischem Geschmack hergerichtet. Uebrigens war das eine Zuckerrohr Plantage. Die Baumwolle wurde weiter noerdlich angepflanzt.

Mitte Mai kamen Annas Eltern zu Besuch. Leider mit drei Tagen Verspaetung wegen des Luthansa Streiks (ich moechte auch mal 30% mehr haben!). Das war insofern etwas schwierig, als Thomas an dem (verspaeteten) Ankunftstag nach Deutschland geflogen ist. Wir haben sie trotzdem alle in Newark abgeholt, sind noch eine halbe Stunde bei BurgerKing zusammengesessen (sehr gemuetlich), bevor Thomas dann von Newark nach JFK gefahren ist. Auch wenn ihr Aufenthalt leider nur sehr kurz war (nicht mal drei Wochen), hat es ihnen ganz toll gefallen. Kaum waren die Eltern weg, kamen schon Monika und Jan mit ihren Kindern Max und Florian. (unsere ehemaligen Kuppinger Nachbarn) und haben mit uns drei Tage verbracht. Florian ging noch mit Valerie auf den "Bash" (Schulparty) und konnte so auch mal die Schule und ein paar von Valeries Freunden kennenlernen.

Nachdem wir lange nicht wussten, wo wir in den Sommerferien hinfahren wollen, haben wir uns kurz entschlossen ins Auto gesetzt und sind Richtung Sueden abgeduest. Zuerst stand Philadelphia auf dem Spontanprogramm. Eigentlich eine nette Stadt mit viel Geschichte. Dort wurde die Unabhaengig- keitserklaerung 1776 zum ersten mal verlesen. Dazu laeutete dann die Freiheitsglocke, die man dort besichtigen kann. Nur, so schoen die Stadt auch ist, es gibt so gut wie keine Strassencafes wo man sich mal fuer ein paar Minuten hinsetzen kann. Ausserdem machen die meisten Geschaefte bereits um 6 Uhr zu. Von Philadelphia, wo uebrigens nicht der gleichnamige Kaese herkommt, ging's dann weiter ins Lancaster County, wo die Amish People wohnen. Ist schon beeindruckend, wie die Leute dort leben. Immer noch wie vor hundert Jahren, ohne Strom, Radio, Autos usw. Alle fahren mit ihren Pferdekutschen rum und haben die gleichen Klamotten an. Die Gemeinden sind relativ klein, vielleicht 500-1000 Einwohner und leben hauptsaechlich von dem, was sie selbst erzeugen. Sie haben zwar Schulen, dort gibt es aber in der Regel nur einen Lehrer/Lehrerin fuer alle Klassen, die alle gleichzeitig unterrichtet werden. Die Amish people haben ihren Ursprung in der Schweiz, wo ein gewisser Jacob Amman der Meinung war, dass die Leute alle -kurz gesagt- zu weltlich waeren und hat dann seine eigene "Sekte" gegruendet. Um sich vor Verfolgung in Europa zu schuetzen sind sie dann nach Amerika ausgewandert. Von den Amish people in Pensylvania haben wir dann unseren naechsten Stop in Rehoboth Beach, Delaware angesteuert. Der Ort liegt an der Atlantikkueste und bietet ein groesseres Manufactures Outlet Center. Ein

Manufactures Outlet Center ist ein Ort, wo mehrere Hersteller eine Art Fabrikverkauf anbieten. Man muss sich das vorstellen, wie wenn Boss, Adidas, Salamander, WMF, Trigema und wie sie alle heissen, in Kuppingen auf den Feldern eine Art Breuningerland aufbauen und dort ihren Fabrikverkauf abhalten. Das kam natuerlich Anna und Valerie sehr gelegen..... In der Gegend gibt es den Assateague Nationalpark . Das ist eine Insel, auf der Wildpferde leben. Die Pferde, wir wuerden sie als Ponys bezeichnen, laufen dort frei herum und gehen gerne zum Strand um sich dort die Touristen anzuschauen. Mit Anschauen ist es allerdings nicht getan. Wir haben gesehen, wie die Viecher den Leuten in die Taschen geguckt -vor allem Chips haben es ihnen angetan- und die Sonnenanbeter belaeustigt haben. Einer der Gaeule ging sogar soweit, einem die Kappe vom Kopf zu fressen und ihm sein T-shirt zu klauen. War echt lustig.

Als naechstes stand eigentlich South Carolina auf dem Plan. Da wir die Entfernung allerdings unterschaezt hatten, haben wir uns kurz entschlossen auf den Outerbanks in North Carolina niedergelassen. Die Outerbanks sind mehrere sehr schmale Inseln, die der Kueste von North Carolina vorgelagert sind. Gerade mal zwei, drei Kilometer breit, aber traumhaft schoen. Ist vielleicht noch ein Geheimtipp, obwohl dort auch immer mehr gebaut wird. Einen Nachteil haben die Banks aber: Der Atlantik frisst immer mehr von der Ostkueste ab und lagert es im Westen wieder ab. Das hat zur Folge, dass die Haeuser, die heute fast am Wasser stehen in 50 Jahren vielleicht nicht mehr dort sind. Einen der Leuchttuerme musste man bereits mehrere hundert Meter ins Inselinnere verfrachten. Die Gebrueder Wilbur und Orwell Wright haben dort am 17.12.1903 ihren ersten Motorflug durchgefuehrt. Dort war somit die Geburtsstunde der Fliegerei. Daher hat auch NC den Spitznamen "First in Flight". Natuerlich gibt es ein Museum und eine Gedenkstaette wo alles ausfuehrlich beschrieben und erklart wird. Nach vier Naechten war uns auch das zu langweilig und wir sind aufgebrochen Richtung Westen. Quer durch NC nach Asheville. Ein huedsches Staedtchen am Fusse der Blue Ridge und Great Smokey Mountains. In dieser Gegend haben frueher die Cherokee Indianer gelebt, bevor sie vertrieben wurden. Sie haben aber mittlerweile ein Reservat erhalten und zeigen dort wie das Leben vor der Zeit der Besiedelung durch den "weissen Mann" war. Der letzte Abschnitt unserer Reise fuehrte uns ueber den Blue Ridge Mountain Parkway, eine 459 Meilen lange Strasse, die von Norden nach Sueden durch die Appalache, Blue Ridge und Bear Mountains fuehrt. Dabei geht es bis auf 1800m hoch. Das war so toll, dass wir gar nicht anders konnten als vierstimmig im Auto "Country Roads" zu singen. Der Name Blue Ridge Mountains kommt uebrigens daher, dass die Berge, wenn man sie betrachtet, einen blauen Schimmer haben. Nach einem letzten Zwischenstopp in Virginia haben wir dann 6 (sechs!) Bundesstaaten durchquert (Virginia, West Virginia, Maryland, Pennsylvania, New Jersey, New York) bis wir wieder zu Hause waren.

Mittlerweile ist hier der Sommer eingebrochen wie er sein soll. Sonnig und heiss. Da unser Haeusschen durch die vielen Baeume fast den ganzen Tag im Schatten liegt, ist es nicht so tragisch, dass wir keine zentrale Klimaanlage haben. So sparen wir wenigstens an den Stromkosten, die normalerweise im Sommer mindestens so hoch sind wie die Heizungskosten im Winter. Wenn allerdings die Luftfeuchtigkeit steigt, haelt man es ohne Aircondition -vor allem Nachts- kaum noch aus.

Zum Schuljahresende am 28. Juni haben uns viele Freunde endgueltig verlassen. Das macht sich auch an der Schule bemerkbar. Valeries Klasse, die letztes Jahr erst geteilt wurde, wird dieses Jahr wieder zusammengelegt. Dafuer wird Isabelles Klasse aufgeteilt. Aber der Wechsel ist hier an der Tagesordnung. Viele Gruesse von hier an Sylvia, Alan, Jessi und Jenni, die im hessischen gelandet sind.

Das taegliche Leben ist inzwischen zur Gewohnheit geworden. Das geht mittlerweile soweit, dass wir uns gar nicht mehr richtig vorstellen koennen, wie es wieder in der Heimat sein wird,

wenn man auf einmal auf die ganzen Annehmlichkeiten verzichten muss. Aber keine Angst, wir kommen wieder zurueck. Irgendwie ist es schon seltsam. Auf der einen Seite moechte man gerne hier bleiben, auf der anderen Seite fehlen doch einige heimatliche Dinge. Aber das geht wohl jedem so, der laenger hier lebt. Nur, je laenger der Aufenthalt dauert, desto schwieriger wird es zurueckzukehren. Sind wir in USA meinen wir mit "zu Hause" Deutschland. Sind wir in Deutschland, ist es genau umgekehrt.

So, das war's mal wieder. Die letzte Seite bleibt wie immer frei fuer ein paar Bilder, damit auch die "nicht-online" Empfaenger ein paar Eindruecke bekommen. Fuer alle anderen, schaut euch die letzten Schnappschuesse unter <http://home.att.net/~th.stumpf> an. (unter Album)

Wir gruessen euch ganz herzlich,

Valerie, Thomas, Isabelle, Anna